

Montag, 3.8. Kühle Kirche

Wenn es sommerlich heiß ist, werden die Menschen nicht nur in unseren Breiten leicht nervös. Das Leben ist dann einfach beschwerlicher. Die U-Bahn-Stationen in den großen Städten sind zwar etwas kühler, die Fahrt selber in überfüllten Zügen ist aber kein Vergnügen. Schwere Taschen werden noch schwerer. Lange Wege werden noch länger. Das bringt eine Hitzewelle mit sich. Nun kommt es darauf an, dass wir untereinander noch ein bisschen mehr Rücksicht nehmen als sonst. Denn vor allem die hektischen Großstädter sind jetzt besonders gereizt, zum Beispiel beim Einkaufen. Zwar ist es im Supermarkt zunächst angenehm kühl, damit der Käse nicht schmilzt und das Fleisch nicht schlecht wird. Aber was, wenn dann auch noch die Schlange vor der Kasse immer länger wird?

Ein Freund erzählte mir vor kurzem genau von dieser Situation: Eine Frau möchte mit Kreditkarte bezahlen. Irgendwas geht schief. Jetzt wird von Allen in der Schlange Geduld gefordert. Kinder quengeln, geschäftige Hausfrauen schauen verzweifelt, Manager führen Telefonate. Plötzlich ändert sich die Situation. Ein Kind bekommt etwas geschenkt, nämlich einen roten Lolly. Und es sing mitten im Sommer: „O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter! Du grünst nicht nur zur Sommerzeit, nein, auch im Winter, wenn es schneit!“ Die Leute in der Schlange sind so verblüfft, dass die meisten einfach laut lachen. So einfach kann es gehen. Plötzlich wird aus einer Stresssituation eine angenehme. Kinder kommen manchmal auf tolle Gedanken. Sie sind Gottseidank ganz naiv. Deshalb finden sie es auch nicht peinlich, mitten im Sommer ein Weihnachtslied zu singen.

Was können wir dazu beitragen, um nicht in Stress zu geraten? Wie können wir mitten im Alltag Kurzurlaub machen?

Wenn es sehr heiß ist, besuche ich gerne eine kühle Kirche. Dort lasse ich mich auf eine andere Welt ein und ich sehe den Himmel auf Erden.

Dienstag, 4.8. Beten Sie eigentlich?

Der Schauspieler und Entertainer Harald Schmidt hat unlängst ein Radio-Interview gegeben. Vermutlich gab er die kürzesten Antworten seines Lebens auf zwei Fragen. Erstens: Beten Sie eigentlich? Antwort: JA. Zweitens wird er gefragt: Regelmäßig? Harald Schmidt: JA.

Das ist eine kleine Sensation, denn ein so versierter Fernsehtalker antwortet meist ausführlich. (...) Harald Schmidt gilt mittlerweile als ein Urgestein der deutschen Mattscheibe. Als Oskar Schifferle war er in einer Wiederholung im Juli wieder auf dem Traumschiff an Board, neue Folgen mit ihm kommen zu Weihnachten. Dass er gerne katholisch ist, daraus hat Harald Schmidt nie ein Geheimnis gemacht. Dazu passt auch, er spielt gerne und ganz passabel Orgel.

Schmidt hat nie den dummen August gegeben. Eher scheint er mir ein trauriger Clown zu sein, ein Mann mit Tiefsinn und einem Witz, über den man länger nachdenken kann. Er wurde gefragt: „Wie lange beten Sie? Wie sieht das aus?“ Daraufhin sagt Schmidt, er bete eigentlich das "Vater unser" und dann sagt er: „Und dann noch irgendwie der Versuch, eben so etwas wie in Dialog mit Gott zu treten. Kein Mensch weiß, wie viel Zeit einem bleibt.“

Kennen sie das Gefühl - sie wollen beten, aber ihnen fallen nicht die richtigen Worte ein? Das ist ganz verständlich, denn wir treten ja schließlich vor Gott unseren Herrn. Er hat Himmel und Erde geschaffen. Er hat allen Lebewesen den nötigen Lebensraum gegeben.

Wenn ich in Berlin mit dem Fahrrad unterwegs bin, dann komme ich manchmal in eine Gegend, wo ich noch nie war. Ich mache mir dann ein kleines Abenteuer daraus, auch ohne GPS wieder rauszufinden. Irgendeine Ecke kommt mir bekannt vor und von da aus finde ich dann auch wieder nach Hause.

So ist es auch mit dem Gebet. Wer es schafft, Gott in seinem Leben Raum zu geben, dem wird nicht alles unbekannt vorkommen. Gott ist wie ein guter Freund immer an unserer Seite. Wenn wir nicht mehr weiterwissen, sollten wir uns an ihn wenden. Er hat immer für uns Zeit.

Mittwoch, 5. 8. Beten und arbeiten

Mein Tag beginnt mit einer Morgenmeditation. Ich halte in meiner Gebetsecke eine halbe Stunde inne. So komme ich zur Ruhe und bereite ich mich auf den Tag vor. Was soll mich jetzt noch umhauen, wo ich sicher sein kann, dass Gott mich begleitet wie ein vertrauter Freund? Mönche und Ordensfrauen in allen Klöstern dieser Welt stehen mit der Morgendämmerung auf und beginnen den Tag mit einem gemeinsamen Gebet in der Kirche oder in der Kapelle. Bete und arbeite, so hat es der Mönchsvater Benedikt von Nursia auf den Punkt gebracht. (...)

Beten und arbeiten, das soll alles sein im Leben? Sagen wir es so: Mein Leben ist reicher geworden, seit ich ein Ordensmann bin. Die Welt des Gebetes ist letztlich tragfähiger als alles andere. Die geistige Nahrung ist für mich genauso wichtig wie ein Dach über dem Kopf.

Ordensleute vertun keine Zeit damit, stundenlang shoppen zu gehen oder sich ständig darüber zu informieren, was der neueste Schrei in der Mode, in der Musik, in der Szene ist. Ordensleute sind davon überzeugt: es gibt wichtigere Dinge im Leben. Sie brauchen kein Fitnessstudio, weil sie täglich ein Handwerk ausüben. Sie brauchen keine Computerspiele, weil sie wichtige wissenschaftliche Themen vorantreiben. Sie mischen sich ein, um sozial und kulturell ausgegrenzten Menschen mehr und mehr das Gefühl zu geben, sie sind nicht abgeschrieben.

Gott macht keine Unterschiede zwischen arm und reich, schön und hässlich. Reich ist nach religiösen Maßstäben jemand, der Leib und Seele im Gleichgewicht hält, der nicht nur im Netz surft oder auf dem Wasser, sondern sich selbst und seinen Nächsten im Blick hat.

Papst Franziskus hat das Jahr der Orden ausgerufen. Ordensfrauen und –männer wollen durch ihre einfache Lebensweise andere für sich und für Gott begeistern. Sie leben einen alternativen Lebensstil - nicht als Single, sondern in Gemeinschaften. Die Frage, die sie uns alle stellen, lautet: Lebst du Liebe?

Donnerstag, 6.8. Barbie Puppe

Es war eine beeindruckende Aktion: eine Femen-Aktivistin sprang halbnackt in den Brunnen hinter dem Kaufhaus Alexa in Berlin? In der Hand hielt sie eine brennende Barbiepuppe an einem Kreuz. Sie protestierte gegen das sogenannte Barbie-Dreamhouse, das vor zwei Jahren direkt unter den S-Bahn-Gleisen errichtet wurde. Mehr als 100.000 Menschen haben es in 100 Tagen besucht. Kleine Mädchen sind die treuesten Fans.

Manche junge Frau hielt das Barbie-House für einen sexistischen Propaganda-Tempel. Warum? Weil nach statistischer Wahrscheinlichkeit nur eine von 100.000 Frauen mit Barbiepuppen-Maßen auf die Welt kommt. Mittlerweile gibt es Alternativen zu der langbeinigen, blonden amerikanischen Frau, z.B. eine Barbie-Muslima-Puppe mit Kopftuch oder eine afroamerikanische Variante mit dunkler Hautfarbe.

(...) Es war einmal ein kleines Mädchen, das ein Buch nach dem anderen verschlang. Die Eltern brachten immer neue Lektüre mit. Wer schon so früh eine Leseratte ist, der ist oft alleine. Ohne Ruhe kann man keine Geschichten lesen. Und ohne Zeit schon gar nicht. Plötzlich bat das Kind seine Mutter, es wolle eine Barbiepuppe haben. Die Mutter zögerte, wollte es aber auch nicht verbieten. Also musste das Mädchen sich das Geld für die Puppe vom Taschengeld absparen. Als es sich schließlich das Püppchen gekauft hatte, lud es seine Freundinnen ins Haus, die alle ihre Barbies mitbrachten. Das Mädchen freute sich sehr über die gleichaltrigen Kinder im elterlichen Wohnzimmer. Was aber merkwürdig war, das Kind selbst spielte gar nicht mit. Es saß wie immer in seiner gemütlichen Leseecke, um das neueste Buch zu verschlingen. Es hatte die Kinder nur eingeladen, um nicht immer so alleine zu sein.

Ein schlaues Kind. Es hat gespürt, wir Menschen sind auf die Gemeinschaft untereinander angewiesen. Selbst, wenn wir uns nicht dauernd miteinander unterhalten, es ist doch gut zu wissen, dass da noch jemand ist.

Mit dieser Haltung kann man auch in eine Kirche gehen. Selbst wenn ich dort im ersten Augenblick den Eindruck habe, alleine zu sein. Nach einer Weile spüre ich, dass der Segen Gottes mich ganz persönlich berühren kann.

Freitag, 7. August

Nicht müde werden

Wie alt ist der älteste Mensch? Auf diese einfache Frage kann man mindestens drei Antworten geben. Erstens: Ardi, eine Affenmenschfrau, wurde Mitte der 70er Jahre in Äthiopien entdeckt. Forscher schätzen diesen Vorfahren der Menschen auf 4,4 Millionen Jahre. Zweitens: Der archaische Homo sapiens, also der weise und kluge Mensch, der uns sehr viel ähnlicher war. Er hat in Afrika vor hundert- bis zweihundert Tausend Jahren gelebt. Drittens: Die Liste der ältesten Menschen der Welt teilt sich in Männer und Frauen auf. 116 Jahre alt wurde ein Japaner namens Kimura, der vor drei Jahren starb, Anfang April ist Frau Okawa aus Osaka, ebenfalls eine Japanerin, im gesegneten Alter von 117 Jahren verstorben.

Schildkröten gibt es übrigens schon seit 220 Millionen Jahren auf Erden. Eine sehr alte Galápagos-Riesenschildkröte, starb vor einigen Jahren im Zoo von Kairo. Nach Angaben des Zoodirektors wurde sie 270 Jahre und weil sie einst König Faruq gehörte, trug sie seinen Namen.

Immer wieder hört man, dass gutes Essen, Entspannung und ein geregelter Tagesablauf dazu beitragen, besonders alt zu werden. Die älteste Frau der Welt war die Südfranzösin Jeanne Louise Calment. Sie wurde 122 Jahre alt. Als 14-Jährige verkaufte sie dem Maler Vincent van Gogh Pinsel, Leinwände und Farben. Er soll sehr schmutzig und schlecht gekleidet gewesen sein, außerdem sehr unhöflich, erinnerte sich Frau Calment.

Aber ist ein hohes Alter wirklich alles im Leben, solange ich noch neugierig bin und staunen kann? Mit einem Text der Dichterin Hilde Domin möchte ich Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, neugierig machen: Es trägt den Titel: „Nicht müde werden“

„Nicht müde werden
sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten.“

Samstag, 8. August

Frieden schaffen

Heute wird in Augsburg das alljährliche Friedensfest gefeiert. Wer dort lebt, kann sich glücklich schätzen. Denn die Augsburger haben bundesweit die meisten Feiertage: 15 sind es, mehr als die übrigen Bayern. So weit so gut. Aber was wurde 1555 auf dem Reichstag verkündet? Es ging um einen Religionsfrieden - zwischen dem Augsburger Bekenntnis der lutherischen Reichstände und den Katholiken im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation.

König Ferdinand I. hatte erreicht, dass nicht mehr nur ein **einziges** Bekenntnis im Reich galt. Allerdings bestand er darauf, dass geistliche Fürsten, die zur lutherischen Lehre übertraten auf ihre Rechte und Einkünfte verzichten mussten. Die Reichskirche sollte im Wesentlichen katholisch bleiben, so die Idee des Habsburger Kaisers Karl V. Die evangelischen Stände waren dagegen. Letztlich wurde die Confessio Augustana, das heißt das Bekenntnis der lutherischen Protestanten, ausdrücklich anerkannt. Die Glaubensfreiheit war nun gewahrt. Für einen weltlichen Fürsten hieß das in Zukunft: Er konnte von nun an die Konfession seines christlichen Glaubens in seinem Einflussbereich selbst festlegen.

(...) Die Augsburger Regelung sorgte 63 Jahre für Frieden im Reich. Immerhin! Wir hingegen haben in diesem Jahr den 70-sten Jahrestag des Kriegsendes begangen. Auch eine lange Zeit. Noch leben viele Zeitzeugen unter uns, die das Grauen des Krieges und das Elend der Vertreibungen selbst erlebt haben. Sie spüren noch unmittelbar, wie wenig selbstverständlich der Friede ist. Und die Krise in der Ukraine und in der Türkei zeigen überdies, dass wir in Europa keineswegs wirklich in Frieden leben. Von den anderen Konflikten im Nahen Osten und der aktuellen Not der Flüchtlinge hierzulande ganz zu schweigen.

Frieden ist niemals einfach da! Wir können um ihn bitten. Frieden muss herbeigeseht werden. Er ist ein Geschenk im Klein-Klein des Alltags wie im großen Weltgeschehen.